

Unabhängige Liste – Ideen für die Zukunft

Stand: 10.06.2024

1 Universitätskultur und Wir-Gefühl

Vielfalt ausgedrückt durch unterschiedliche Fachkulturen ist nach Überzeugung der Liste die zentrale Stärke der Philipps-Universität. Diese Stärke kann nur genutzt werden, wenn sich die Philipps-Universität eine zukunftsorientierte Universitätskultur gibt, die auf zwei Säulen fußt: zum Ersten einer dezentralen Steuerung in dem Sinne, dass das Präsidium Fachbereichen nur generelle Ziele setzt, aber den Fachbereichen den Weg zum Erreichen dieser Ziele selbst überlässt; zum Zweiten dem Zurückgreifen auf das fachliche Know How der Fachbereiche in Form universitätsinterner Think Tanks, die helfen, fachbereichsübergreifende Probleme, wie Budget, Öffentlichkeitsarbeit etc., zu lösen. Eine solch dezentrale Universitätskultur erzielt höhere Zielerreichungsgrade und reduziert zugleich den Bedarf an Kommunikations- und Transparenzaktivitäten seitens des Präsidiums. Darüber hinaus stärkt sie die Motivation der Fachbereiche und damit das „Wir-Gefühl“ innerhalb der Universität.

Dagegen erzeugt eine zentralistische Universitätskultur, bei der das Präsidium konkrete Lösungen für Fachbereiche vorgibt (Micro Management) oder Procedere eines Fachbereichs anderen Fachbereichen zwangsweise überstülpt, Demotivation und beschädigt das „Wir-Gefühl“: Unterschiedliche Rahmenbedingung und Kulturen in verschiedenen Fachbereichen lassen eine solche Zentralisierung scheitern.

2 Universitätsmitglieder als vielfältige Leistungsträger/-innen

Die Mitglieder der Philipps-Universität erbringen Leistungen in den Bereichen Drittmitteln, Publikationen, Kapazitätsauslastung und Mitarbeit an universitätsweiten Projekten, weswegen Erfolge mehrdimensional zu messen sind. Ein ausgeglichener Haushalt stellt vor diesem Hintergrund kein Ziel der Universität dar, sondern nur eine (bindende) Nebenbedingung. Insbesondere kann die normale Haushaltsplanung nicht die Frage beantworten, welche Fachbereiche wachsen und welche schrumpfen sollen. Gleichwohl begrenzt ein nicht ausgeglichener Haushalt die Handlungsmöglichkeiten der Philipps-Universität, z. B. wenn bestimmte Neuausrichtungen nicht finanziert und Zukunftsprojekte nicht angestoßen werden können. Zudem führt eine bindende Budgetbedingung dazu, dass Aktivitäten eines Fachbereichs, z. B. Konzentration auf wenige, aber gute Studierende, negative Auswirkungen auf andere Fachbereiche haben: Die anderen Fachbereiche müssen das daraus resultierende Haushaltsdefizit durch eine Mehraufnahme (schlechter) Studierender ausgleichen.

Vor diesem Hintergrund schlagen wir als Unabhängige Liste vor, dass das Präsidium den Fachbereichen Grundbudgets zuweist, die im Rahmen der Zielvereinbarungen durch leistungsabhängige Bestandteile ergänzt werden. Relevante Leistungen in diesem Zusammenhang sind Drittmitteln, Publikationen, Kapazitätsauslastungen und Mitarbeit an universitätsweiten Projekten. Eine derart ausgestaltete leistungsorientierte Mittelvergabe ermöglicht es, die vielfältigen Stärken unterschiedlicher Fachbereich zu nutzen: Nicht jeder Fachbereich muss nämlich in allen vier Bereichen gut sein, aber jeder Fachbereich muss Leistungen zumindest in einem Bereich erbringen.

3 Forschung

Die Forschung an der Philipps-Universität muss einen klaren roten Faden entwickeln und diesen nach außen kommunizieren. Dazu bieten sich die Sustainable Development Goals der UN an, weil sie praktisch alle Fachbereiche und Einrichtungen der Philipps-Universität einbinden und sowohl zeitgemäß als auch wissenschaftlich vielversprechend sind. Beispielsweise findet sich im LOEWE-Schwerpunkt „Natur 4.0, Natur 4.0 – Flächendeckendes Naturschutzmonitoring durch vernetzte Sensorik und integrative Datenanalyse“ ein direkter Anknüpfungspunkt an die Sustainable Development Goals. Innerhalb dieses durch die Sustainable Development Goals abgesteckten Rahmens lassen sich konkrete Themenschwerpunkte formulieren und Forschungsvorhaben der Vergangenheit in einem neuen, umfassenderen Wirkungsradius weiterentwickeln.

Gleichwohl garantiert die Benennung von Forschungsschwerpunkten noch keine Erfolge in der Wissenschaft. Vielmehr ist zum einen die Einwerbung von Drittmittelprojekten essentiell, insbesondere in den experimentell arbeiteten MINT-Fächern und der Medizin, zum anderen aber auch eine echte und ehrliche Auseinandersetzung mit den Themen „leistungsabhängige Mittelvergabe“ und „strategische Ausrichtung neuer Berufungen“ in und zwischen Fachbereichen.

4 Studium und Lehre

Im Bereich von Studium und Lehre muss die Philipps-Universität als eine Einrichtung mit klarem Profil, attraktiven Studiengängen und guter Betreuung von Studierenden wahrgenommen werden. Nur auf diese Weise lassen sich ausreichend viele und auch gute Studierende für Marburg gewinnen. Das klare Profil und die Attraktivität von Studiengängen kann einerseits durch Abstellen auf Nachhaltigkeit im Sinne der Sustainable Development Goals erreicht werden. Nachhaltigkeit muss dabei studierbar gemacht und der jungen Generation ein vielfältiges Engagement in wichtigen Bereichen der Gesellschaft ermöglicht werden. Andererseits muss sich die Philipps-Universität Studieninteressierten als verlässliche Ansprechpartnerin für wissenschaftliche Problemlösungen präsentieren. Dies bedeutet, die

Philipps-Universität arbeitet einen Mehrwert gegenüber Fachhochschulen heraus und verpflichtet sich – innerhalb des Wertesystems des Grundgesetzes – einer weltanschaulichen Neutralität.

Die vorstehenden Überlegungen müssen in ein Studiengangportfolios münden, das zu den Stärken der Philipps-Universität passt und nur dann authentisch sein kann: Die Philipps-Universität als mittlere Universität muss auf zeitgemäße Nischenangebote setzen und versuchen, sich durch Individualisierung und Flexibilität positiv von großen Universitäten abzuheben, die durch Massenbetrieb und ein standardisiertes Studienangebot charakterisiert sind. Insbesondere die Ausrichtung auf Nachhaltigkeit und die Digitalisierung der Lehre in Sinne von „Wissensvermittlung digital/asynchron und Diskussion, Reflexion und Verständnis in Präsenz“ dienen als Leitlinie der Gestaltung des Studiengangportfolios und damit der Umsetzung der Nischenstrategie der Philipps-Universität.

5 Medizin @UMR

Die Universitätsmedizin Marburg muss wieder „exzellenzfähig“ werden, d. h. in das Spitzen-Quartil der Bunderepublik zurückkehren, Forschungsverbünde von Marburg aus erfolgreich managen, Nachfolgeinitiativen für die in den kommenden Jahren auslaufenden Forschungsverbünde entwickeln und den Aufwuchs an Studierenden zur Entwicklung einer „Ausbildungsexzellenz für angehende Ärztinnen und Ärzte“ nutzen.

Um diese Ziele zu erreichen, sind insbesondere zwei Rahmenbedingungen zu verbessern: Erstens gewährleistet nur eine saubere Trennungsrechnung zwischen Klinikbetrieb und Universität notwendige Freiräume für und Möglichkeiten zu exzellenter Forschung und Lehre. Zweitens muss die Universitätsmedizin durch eine angemessene Einbeziehung des Klinikbetriebs in die Finanzierung der Landeskrankenhäuser konkurrenzfähige Arbeitsbedingungen erhalten.

6 Chancengerechtigkeit und Diversität

Die Liste bekennt sich zu Chancengerechtigkeit und Diversität und möchte Hemmnisse auf dem Weg zu ihrer Realisierung abbauen. Allerdings sollte der Diversitätsbegriff an der Philipps-Universität modernisiert werden, d. h. sich weniger an sozio-demographischen Begriffen und mehr an Kompetenzen orientieren. Diese können u.a. sein: interkulturelle Erfahrung, analytisches Denken, Mehrsprachigkeit, kommunikative Stärke, Verankerung in unterschiedlichen Fachkulturen etc. Nur mit einem solch modernisierten Diversitätsverständnis können Teams gebildet werden, deren heterogene Zusammensetzung die Entwicklung kreativer Lösungen befördert.